

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

**Perry Rhodan
Nr. 2407**

E-Book

Hubert Haensel

Aufbruch nach Tare-Scharm

KELSNER



Perry Rhodan

Nr. 2407

Aufbruch nach Tare-Scharm

*Der Parapol-Sturm wird entfacht – droht das Ende der
LAOMARK?*

Hubert Haensel

Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt



Im Frühjahr 1346 Neuer Galaktischer Zeitrechnung steht die Menschheit vor der größten Bedrohung ihrer Geschichte: Die Terminale Kolonne TRAITOR hat die Milchstraße besetzt und alle bewohnten Planeten unter ihre Kontrolle gebracht.

Die gigantische Raumflotte steht im Dienst der sogenannten Chaotarchen. Ihr Ziel ist, die Ressourcen der Milchstraße auszubeuten, um die Existenz der Negasphäre in Hangay abzusichern: einem Ort, an dem gewöhnliche Lebewesen nicht existieren können und herkömmliche Naturgesetze enden.

Perry Rhodan ist mit dem Spezialraumschiff JULES VERNE über 20 Millionen Jahre zurück in die Vergangenheit der Milchstraße gereist, die damals Phariske-Erigon hieß, um die Menschheit in der Gegenwart zu retten.

In Phariske-Erigon herrscht die Superintelligenz ARCHETIM, die mit ihrem letzten Aufgebot an Schiffen nach Tare-Scharm reist, um den finalen Kampf gegen die dortige Negasphäre auszufechten. Agenten der Chaosmächte setzen alles daran, dies zu verhindern, und lassen von den Laosoor das mysteriöse goldene Kugelraumschiff CHEOS-TAI stehlen.

Perry Rhodan findet heraus, dass die Laosoor ohne ihr Wissen zu Handlangern des Chaos wurden. Gemeinsam mit Perry Rhodan wollen sie den Beweis erbringen für die jahrhundertelange Versklavung der LAOMARK, ihrer durchs

All reisenden Heimatwelt. Gelingt ihnen das gegen den erbitterten Widerstand ihrer geheimen Unterdrücker, wird der Weg frei zum AUFBRUCH NACH TARE-SCHARM ...

Die Hauptpersonen des Romans

Ekatus Atimoss - Der Dual kämpft um seine Karriere und um den GESETZ-Geber.

Gucky - Der Ilt fühlt sich von den Parapolarisatoren abgestoßen.

Perry Rhodan - Der Terraner fühlt sich verpflichtet, den Laosoor zu helfen.

Pothawk - Der Commander versucht sein Volk zu befreien und vor dem Untergang zu retten.

Prolog

Das fremde Raumschiff war eine permanente Bedrohung.

Hohogom witterte die Gefahr. Die LAOMARK hatte sich verändert, seit das Schiff der Terraner in dem Hangar festgehalten wurde. Angriffslustig streckte sich der militärische Oberbefehlshaber.

Mit diesen Zweibeinern ist der Tod in die Mond-Sphäre gekommen. Wir sollten sie alle töten. Aber dann wären wir Mörder, keine Laosoor. Es muss eine bessere Lösung geben.

Unter zuträglicheren Umständen, gestand der Commander sich ein, zu einer ruhigeren Zeit und vor allem an einem anderen Ort, hätte er die Terraner höchstwahrscheinlich als Freunde angesehen. Er hielt sie für überaus fähig. Immerhin hatten sie ihren Mangel an Kraft und Schnelligkeit durch technischen Erfindungsreichtum kompensieren können. Ihnen ihr Wissen zu stehlen musste für jeden Laosoor Herausforderung und Freude gleichermaßen sein.

Jäh erklangen Geräusche hinter ihm. Der Commander hörte das Schaben von Krallen, dazu ein gepresstes Atmen. Mehrere Personen waren in seinem Befehlsstand materialisiert. *Wahrscheinlich drei*, verrieten Hohogom seine angespannten Sinne.

Er wirbelte herum und richtete sich auf den Hinterbeinen auf. Zugleich fletschte er sein kräftiges Gebiss mit den diamantverzierten Hauern. Herausfordernd starrte Commander Hohogom die ungebetenen Eindringlinge an.

1.

Alle drei Laosoor trugen die üblichen roten Kampfanzüge.

Obwohl in großer Nähe dreitausend schwer bewaffnete Nahdistanz-Teleporter das terranische Schiff kontrollierten und es nur eines Zündfunkens bedurfte, die Situation eskalieren zu lassen, wagten sie es, den Commander unangemeldet zu belästigen.

»Ihr müsst verrückt geworden sein«, stieß Hohogom ungehalten hervor. »Wieso nehmt ihr diesen Weg ...?«

Commander Pothawk streckte sich und spreizte beschwichtigend beide Ohrenhände ab. Nur weil er als der fähigste Dieb der LAOMARK galt, unterdrückte Hohogom das heiße Aufwallen in seinen Adern. Die beiden anderen, erkannte er, waren Vizquegatomí und Limbox, Pothawks Brüder.

»Es ist wichtig!«, stieß Pothawk hervor, und Hohogom sah die gelblich grünen Augen des Hightech-Diebes funkeln. »Wichtig für dich, Commander Hohogom, für uns – und vor allem für die LAOMARK.«

Commander Pothawk war nicht dumm, er war ein fähiger Dieb, ein guter Anführer, ein risikofreudiger Spieler – und ein Querkopf, der sich über alles und jeden hinwegzusetzen bereit war.

»Was sollte das sein? Ich meine – außer dem Raumschiff der Terraner und dem GESETZ-Geber?«

»Nicht hier!«, wehrte Vizquegatomí ungewohnt heftig ab.

»Komm mit!« Commander Pothawk kratzte ungeduldig über den Boden. »Wenn die LAOMARK als letzte Mond-Sphäre weiterexistieren soll, musst du uns vertrauen!«

Vizquegatomí und Limbox wandten sich wortlos um. Als zweifelten sie nicht daran, dass Commander Hohogom ihnen folgen würde, flankierten ihre muskulösen Körper die Tür.

Hohogom bedachte Pothawk mit einem brennenden Blick, dem dieser mühelos standhielt, dann glitt er geschmeidig zwischen den Brüdern hindurch. Wie gesagt: Pothawk war nicht dumm.

»Wohin?« Hohogom war die Ruhe selbst. Er hasste Geheimniskrämerei, aber wenn das Pothawk-Trio ein solches Aufhebens machte, konnte es nicht schaden, sie zumindest anzuhören. Die JULES VERNE und CHEOS-TAI flogen nicht weg, wenn er sie eine Weile *nicht* anstarrte.

Vizquegatomí, vor Kraft strotzend und größer als die meisten Laosoor, übernahm wie selbstverständlich die Führung. Sie tauchten in den Korridor zu den Laufgängen ein und legten kaum mehr Distanz zurück, als fünf Teleportersprünge sie getragen hätten.

Vor der Tür zu einem unbedeutenden Nebenraum, der lediglich einen redundanten Teil der Lebenserhaltung für diesen Sektor der LAOMARK beinhaltete, blieb der Commander unvermittelt stehen.

»Ich denke, das ist weit genug. Ich verlange eine Erklärung ...!«

»Sind die Zeiten schon so extrem geworden, dass ein Laosoor dem anderen nicht mehr vertraut? Nur noch ein paar Schritte, das verspreche ich dir.« Pothawks Stimme klang spöttisch.

Commander Hohogom konnte sich darauf keinen Reim machen. Irgendetwas war längst nicht mehr so, wie es sein sollte. Hing das mit den Terranern und ihrem großen Raumschiff zusammen? Oder mit dem golden schimmernden Koloss des GESETZ-Gebers?

Hohogom war auf alles gefasst – aber was er wirklich sah, als er den Nebenraum betrat, entlockte ihm ein gereiztes Knurren. Sofort drängten sich Limbox und Vizquegatomí an ihn, um ihn zu beruhigen, und Pothawk ließ hinter ihm die Tür zugleiten.

»Wir waren uns nicht schlüssig, wie du reagieren würdest, Hohogom.«

Der Commander ignorierte Pothawks Kommentar. Sprungbereit stand er da und fixierte die Frau, die in dem Moment ihre Hände so drehte, dass er die leeren Innenflächen sehen konnte. Natürlich hatte sie nicht vor, ihn anzugreifen, das wäre unglaublich töricht gewesen. Die schwache Terranerin hätte schon verrückt sein müssen, es mit vier Laosoor aufzunehmen. Daran änderte auch ihr Begleiter nichts. Das kleine Pelzwesen entblößte seinen einzigen Fangzahn, als glaubte es, auf diese Weise Eindruck zu schinden.

Knurrend zog Commander Hohogom die Oberlippe hoch. Beeindruckt hatte ihn der Kleine – Gucky war dessen Name, wenn er sich recht entsann – mit seiner Flucht durch die LAOMARK. Er war ein hervorragender Teleporter, aber letzten Endes hatte ihm das nicht geholfen. Auch dem vierarmigen schwarzhäutigen Riesen nicht, geschweige denn Perry Rhodan. Der Aura-Träger hatte bei dem Diebstahl des GESETZ-Gebers sein Leben gelassen.

Bedauerlich, empfand es Hohogom, doch Rhodan war für sein Schicksal selbst verantwortlich gewesen. Er hatte sich zur falschen Zeit am falschen Ort aufgehalten. Solche Zufälle bestimmten das Leben und machten es erst spannend; die Beute, die es stets neu zu gewinnen galt, hieß schlicht und einfach »überleben«.

Das terranische Raumschiff wurde von den Laosoor kontrolliert. Zudem riegelten Energiebarrieren die JULES VERNE und den Hangar hermetisch ab. Strukturlücken für die laosoorischen Nahdistanz-Teleporter wurden von außen geschaltet. Keiner der Fremden vermochte das Schiff zu verlassen.

Eigentlich.

Dass Commander Hohogom sich trotz dieser Gegebenheiten ausgerechnet hier der Terranerin Mondra Diamond und dem kleinen Teleporter gegenüber sah, wäre also Anlass genug gewesen, Alarm auszulösen.

Einzig die Tatsache, dass Pothawk und seine Brüder diese Begegnung herbeigeführt hatten, ließ Hohogom zögern. Er hoffte auf eine gute Erklärung.

Aus den Augenwinkeln heraus registrierte der Commander, wie sich eine dritte Gestalt aus dem Sichtschutz eines Aggregatblocks löste.

Perry Rhodan! Unmöglich!

Der Aura-Träger Rhodan war tot. Pothawk hatte Bericht erstattet, dass der Terraner zwar den Hyperanker des GESETZ-Gebers gelöst, danach aber wegen einer mentalen Rückkopplung den Verstand verloren hatte. Pothawk war gezwungen gewesen, Rhodan zu töten, bevor dieser in seinem Wahn CHEOS-TAI wieder verankert hätte.

Und nun ...?

Commander Pothawk hatte die Laosoorkönige belogen – ein unvorstellbarer Vorgang, der in der Geschichte der LAOMARK wohl einmalig sein musste.

Rhodan kam auf Hohogom zu. Er *war* Perry Rhodan, daran bestand kein Zweifel. Alles in dem Commander sträubte sich gegen diesen Verrat, und nicht einmal die Körper von Vizquegatomy und Limbox, die sich an seine Flanken drückten, konnten ihn daran hindern, zu tun, was in dieser Situation getan werden musste.

Hohogom stülpte beide Ohrenhände aus, die dünnen Finger schlossen sich um die Waffe im Schulterholster – aber der Strahler hing fest; Hohogom schaffte es nicht, die Waffe nur eine Handspanne weit herauszuziehen. Zudem schien plötzlich eine Zentnerlast in dem Holster zu stecken, die den Commander niederdrückte. Es war ihm unmöglich, sich mit einem Sprung von den anderen zu lösen und sich auf den Terraner zu stürzen. Obwohl ... Eigentlich wollte er das gar nicht. Ohne Rhodan hätten die Diebe der LAOMARK ihren Auftrag nicht zufriedenstellend zu Ende bringen können.

»Hör mir zu, Hohogom!« Wie von Weitem drang Pothawks Stimme an seine Hörbüschel. »Ich weiß, dass du dein Leben

für die LAOMARK geben würdest, wir alle würden das, ohne zu zögern tun ...«

»Was geht hier eigentlich vor sich?« Hohogom würgte die Frage geradezu heraus. Er starrte den Terraner an, der eine Körperlänge vor ihm stehen blieb. Im Grunde genommen war er nur noch begierig darauf, zu erfahren, was hinter alldem steckte. Er glaubte nicht, dass Pothawk und seine Brüder die LAOMARK verraten wollten, aber warum sonst hatten sie den Terraner für tot erklärt?

Er registrierte, dass Gucky dem Zweibeiner etwas zuflüsterte, doch er verstand nicht, was der Pelzige sagte. Rhodan hob daraufhin eine Hand, und die Geste erschien Hohogom wie eine Beschwichtigung, zumal fast gleichzeitig die Last von seiner Schulter wich.

Der Commander dachte nicht mehr daran, die Waffe zu ziehen, er löste die Finger aber auch nicht von dem Griffstück. Innerlich vibrierend, wartete er auf eine Erklärung.

»Er wird es verstehen, Pothawk!«, rief der Pelzige. »Hohogom ist einsichtig. Berichte ihm alles, was wir erfahren haben.«

Rhodan schwieg. Das war ohnehin das Beste, denn von einem Terraner würde der Commander keine Erklärung akzeptieren.

Langsam hob Hohogom den Kopf und fixierte den Pelzigen. *Du bist ein hervorragender Teleporter, dachte er intensiv. Offensichtlich beherrscht du ebenso die Gabe der Telekinese; anders hätte niemand mich daran hindern können, die Waffe zu ziehen. Kannst du auch Gedanken lesen?*

Gucky ignorierte ihn, Fangzahn gab mit keiner Regung zu erkennen, ob er Hohogoms Gedanken aufgefangen hatte.

Der Commander richtete seinen Blick wieder auf Pothawk, der gerade ein seltsames Objekt aus einer Tasche seines Kampfanzugs hervorzog und es vorsichtig zwischen den Fingern drehte. Es handelte sich um ein kristallines

Gebilde, das faustgroß war, Diskusform hatte und in ätherischem Farbenspiel schillerte.

Auf Hohogom wirkte der Kristalldiskus zerbrechlich. Er war überzeugt davon, wenn er Pothawk die Scheibe aus der Hand schlüge, würde sie beim Aufprall in tausend Splitter zerbersten.

Auf gewisse Weise wünschte der Commander, genau das zu tun; er wollte den Kristall zersplittern sehen.

Doch er beherrschte sich. Weil er deutlich registrierte, dass dieses Verlangen von außen auf ihn einströmte. Beibend verharrte Hohogom.

»Der Graph Avalthani ist ein kristalliner Speicher, eine Art Tagebuch«, hörte er Pothawk sagen. »Du wirst verstehen, warum wir seine Existenz geheim halten müssen ...«

Bei dem Kristalldiskus handelte es sich zweifellos um ein Beutestück. Wem hatte es zuvor gehört? Etwa ... den Laosoorkönigen? Commander Hohogom erschrak zutiefst. Der beste Hightech-Dieb durfte es nicht wagen, die Könige zu bestehlen. Wenn das Brüdertrio so etwas getan haben sollte, würde er keine andere Wahl haben, als sich gegen die drei zu stellen. Aber welche Rolle spielten die Terraner in diesem Geschehen?

Hohogom hatte plötzlich den Eindruck, dass sich die Wände auflösten und er in den Weltraum hinaussehen konnte. *Da ist ein Planet, sehr nahe.*

Der Commander warf den Kopf in den Nacken und schüttelte sich. Drohend fletschte er die Zähne.

Perry Rhodan redete auf ihn ein. Hohogom verstand nicht, was der Zweibeiner sagte, weil er erst gar nicht darauf achtete. Etwas Fremdes breitete sich in seinen Gedanken aus und ergriff von ihm Besitz ...

Pothawk und dessen Brüder; die beiden Terraner und der pelzige Teleporter; der Nebenraum, in der Kruste der LAOMARK verborgen – das alles verwischte gedankenschnell und wich endgültig dem Abbild des freien Weltraums. Commander Hohogom glaubte, jäh im Nichts zu schweben,